



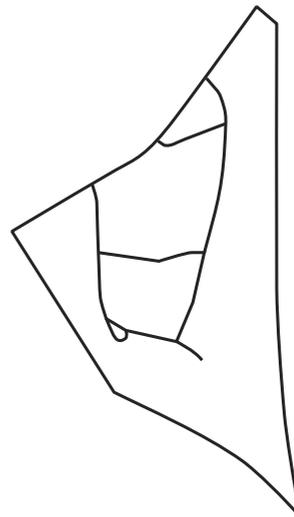
Artists in Wittenberger Weg

2018

ZENTRUM FÜR PERIPHERIE

ARTISTS IN WITTENBERGER WEG

2018



Zentrum für Peripherie
Nebelin, Düsseldorf

VORWORT

Das *Zentrum für Peripherie* rückt mit dem Residenz-Stipendium *Artists in Wittenberger Weg* die **Form** von Prozessen als relevantes künstlerisches Feld in den Blick. Das international und interdisziplinär angelegte Residenzstipendium hat sich zum Ziel gesetzt, mit Prozessen arbeitenden Künstlerinnen und Künstlern am Wittenberger Weg in Düsseldorf-Garath Raum für die Entwicklung ihrer Arbeit zu geben. Die eingeladenen Künstler¹ sind in ihrem eigenen formalen Zugang frei. Vorausgesetzt wird – in der je eigenen Weise – die Menschen oder die besondere Situation vor Ort einzubeziehen.

2017 waren Ruppe Koselleck und Susanne von Bülow als erste eingeladen, die Plattform mit *Kuchen Essen Und Alles Vergessen* künstlerisch zu bespielen. 2018 bezogen mit Swaantje Güntzel und Jan Philip Scheibe die ersten Stipendiaten die Residenzwohnung am Wittenberger Weg. Sie beschäftigten sich in ihrem Projekt *Preserved / Die Siedlung* mit dem Wachstum von nutzbaren Pflanzen in der Umgebung. 2019 planen wir den brasilianischen Künstler Ricardo Basbaum einzuladen. Mit seinen *Choreographic Diagrams* arbeitet er mit der Beziehung zwischen Prozess, Erfahrung und Transformation.

Die vorliegende Publikation soll die erste von insgesamt zehn Bänden sein, die *Artists in Wittenberger Weg* in den kommenden Jahren begleiten, dokumentieren und theoretisch wie künstlerisch weiterdenken sollen.

Wir bedanken uns bei den Künstlern, Autoren sowie allen Mitwirkenden, Mit- und Weiterdenkenden, Unterstützern und Unterstützerinnen, insbesondere beim Kulturstadamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, der städtischen Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG und dem Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Nathalie Dimic, Ute Reeh

The *Zentrum für Peripherie's* (*Centre for Periphery*) *Artists in Wittenberger Weg* residency programme gives prominence to the form of processes as a relevant domain in art. The goal of the international, interdisciplinary residency stipend is to provide scope for artists, whose work is inherently process-based, to develop their ideas at the Wittenberger Weg in Düsseldorf-Garath. Invited artists will have a freehand in their formal approach. The only precondition is the inclusion of the local people or the particular situation in situ, in whichever individual way deemed appropriate.

In 2017, Ruppe Koselleck and Susanne von Bülow were the first to be invited to stage an artistic performance on the platform, which took the shape of their playful action, *Eat Cake and Forget It*. In 2018 Swaantje Güntzel and Jan Philip Scheibe took up the first residency in the Wittenberger Weg apartment. They focused in their project *Preserved / The Estate* on the cultivation of useful plants in the local area. It is our intention to invite the Brazilian artist, Ricardo Basbaum – whose choreographic diagrams focus on the relationship between process, experience and transformation – to take up the residency in 2019.

This catalogue is intended to be the first in a series of ten volumes to accompany, chart, document and develop the *Artists in Wittenberger Weg* project both critically and artistically in the years to come.

We would like to express our gratitude to all the sponsors. Our thanks are also due to the artists, authors and everyone who has taken part and contributed to the shape, form and growth of the concept, especially the Kulturstadamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, the Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf AG and the City of Düsseldorf Young Person's Services.

Nathalie Dimic, Ute Reeh

1 Aus Gründen der Lesbarkeit verwenden wir im Folgenden das generische Maskulinum, alle Geschlechter sind damit angesprochen.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	7	Introduction	7
2017: von Bülow & Koselleck Kuchen essen alles vergessen	11	2017: von Bülow & Koselleck Eat Cake and Forget It	11
2018: Scheibe & Güntzel Preserved / Die Siedlung	13	2018: Scheibe & Güntzel Preserved / The Estate	13
2019: Ricardo Basbaum	28	2019: Ricardo Basbaum	28
Greor Jansen Handlung denken	30	Greor Jansen Think Action	30
Raimar Stange Der Weg ist das Ziel Oder: Der Prozess als Partizipation als Politik	33	Raimar Stange The Path is the Goal Or: The Process as Participation as Politics	33
Jasmin Grande Was ist mit Kunst?	34	Jasmin Grande What is Art?	34
Christopher Dell Peripherien: Subjekt / Geschichte / Ort	35	Christopher Dell Peripheries: Subject / History / Place	35
Kurzbiografien	37	Biographies in Brief	37
Das <i>Zentrum für Peripherie</i>	39	The <i>Zentrum für Peripherie</i>	39
Nachwuchsförderung	39	Emerging talent	39
Impressum	40	Imprint	40



Erster Wittenberger Apfelmarkt am Wittenberger Weg in Düsseldorf-Garath, 05.10.2017, Open Air Plattform, Foto: Peter Zerfaß

Ute Reeh

EINLEITUNG

Ob und wie ein ergebnisoffener, künstlerisch begleiteter und strukturierter Prozess eine scheinbar unlösbare Situation verändert, war die Ausgangsfrage zum Projekt *Arm oder reich?*, aus dem *Artists in Wittenberger Weg* hervorging. Zeitgleich mit dem Projektbeginn gründete ich der Annahme folgend, dass neue Ideen in gesellschaftlichen, sozialen, geografischen und gedanklichen Peripherien entstehen, das *Zentrum für Peripherie*.

Bereits 2013 hatten mir drei Jugendliche ihr Viertel am Wittenberger und Perleberger Weg in Düsseldorf-Garath erklärt, das in den 1960er Jahren als Siedlung für obdachlose Familien gebaut worden war. Sie analysierten, was gut und weniger gut läuft und entwickelten die Grundidee: „Ein offener, selbst ausgedachter Ort, an dem die Qualitäten der Menschen und ihre Geschichten sichtbar werden, in dem man selbst ein Praktikum machen und die Eltern vielleicht Arbeit finden könnten, ein Café.“

Ich ermutigte die beteiligten Kinder und Jugendlichen, ihren eigenen Beobachtungen und Impulsen zu vertrauen. Gut vorbereitet gingen sie in den Austausch mit Studierenden, Architekten, Planern, Künstlern, Politikern, Stadtverwaltung und Gastronomen. Dabei entstand ein architektonischer Entwurf, den weder Fachleute noch Kinder alleine gefunden hätten. Seine Form spiegelt den Prozess seiner Entstehung. 2017 konnten wir den Grundriss als sichtbare und nutzbare Open Air Platte mit Unterstützung der Landesinitiative Stadtbaukultur NRW, der Holcim AG, der Sevinc-Stiftung und der städtischen Wohnungsgesellschaft Düsseldorf bauen. Sie wurde 2018 zur Bühne, zum Treffpunkt und zum Kunstort.

Parallel zum Projekt am Wittenberger/Perleberger Weg in Düsseldorf begleitete ich die beiden ostdeutschen Städte Wittenberge und Perleberg in einem Stadtentwicklungsprozess mit künstlerischen Mitteln. In dieser doppelten Beobachtung wurde mir die Brisanz der jeweiligen Selbstkonzepte bewusst: ökonomisch/sozial, arm/reich, mächtig/ohnmächtig, abhängig/unabhängig, sozial/asozial. Aber auch ungewollte Wechselwirkungen von Hilfen und Subvention, sozialer Armut und Abhängigkeit wurden deutlich.

INTRODUCTION

The catalyst for the project *Arm oder reich?* (*Rich or Poor?*), which gave rise to the residency, was the question of whether and how a structured, artistically curated process without a preconceived outcome can transform a seemingly insoluble situation. Coinciding with the inception of that project, I founded the Zentrum für Peripherie based on the assumption that new ideas actually flourish on social, geographic, intellectual and conceptual peripheries.

As early as 2013, three young people from the Wittenberger and Perleberger Weg quarter in Düsseldorf-Garath told me that the estate had originally been built in the 1960s to accommodate the homeless. Weighing up the matter, the young people isolated what they thought was positive and what was less positive and came up with a key idea: “An open space we have come up with ourselves in which the qualities of the residents and their stories have a chance to emerge, a place where you could even do an internship and where your mum or dad might get a job – a café.”

I encouraged the children and young people to get involved in this discussion to trust their own instincts. Well-prepared, they began to exchange their ideas and observations with students, architects, urban planners, artists, politicians, the City Council, caterers and restaurant owners. This gave rise to an architectural design that neither the experts nor the children could have come up with on their own. Its shape reflected the process of its genesis. In 2017, with the help of the Landesinitiative Stadtbaukultur NRW, Holcim AG, the Sevinc Foundation and the SWD (städtischen Wohnungsgesellschaft Düsseldorf), we were able to inaugurate the floor plan in the shape of a visible and useable open-air platform. In 2018, it became a stage, a meeting place and a site for art.

In tandem with the Wittenberger/Perleberger Weg project in Düsseldorf, I curated an art-based urban planning process in two East German urban towns, Wittenberge and Perleberg, namesakes of the Düsseldorf estate. In the course of this dual observation, I became aware of the topicality of each of these (self-)concepts: economic/social, rich/poor, powerful/impotent, dependent/independent,

Die drei Abbildungen stehen für drei bisherige wegweisende Etappen des Projekts *Arm oder Reich?*, aus dem auch das Stipendium *Artists in Wittenberger Weg* hervorgegangen ist.

Oben: Modell Straßencafé von Asem und Alpha, Schüler der Alfred-Herrhausen Schule in Düsseldorf-Garath, 2013.

Mitte: Architekturmodell. Modellbauerwerkstatt der PBSA nach den Plänen für den Bauantrag (Büro Molestina Architekten Köln) auf der Basis des ausgearbeiteten Entwurfs der Kinder und Jugendlichen in Zusammenarbeit mit Architekturstudenden der Peter Behrens School of Art Düsseldorf, 2016.

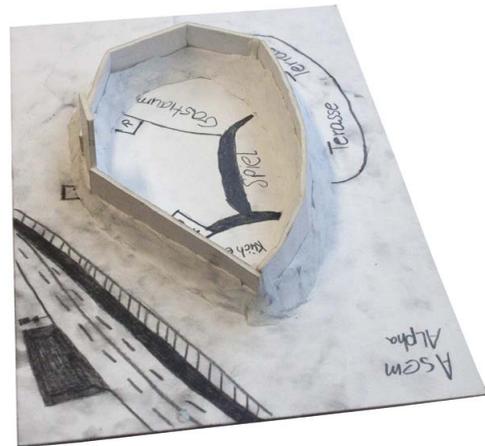
Unten: Die realisierte Bodenplatte für das Café, 2017. 2019 werden die Wände erreicht.

The three pictures represent three landmark stages of the project *Arm oder Reich? (Poor or Rich?)*, which gave rise to the *Artists am Wittenberger Weg* stipend.

Top: Model by Asem and Alpha, students of the Alfred-Herrhausen School in Düsseldorf-Garath, visualising an idea for the street café, 2013.

Middle: Architectural model. Model workshop, Peter Behrens School of Architecture (PBSA) based on building application plans (Pablo Molestina Architects Office, Cologne), which are, in turn, based on of the elaborated draft by children and young people in conjunction with PBSA students in Düsseldorf.

Bottom: The concrete base for the planned café as a platform, 2017. The walls will be built in 2019.



Der lange Prozess, in dessen Verlauf 2018 *Artists in Wittenberger Weg* entstand, hat etwas verändert. Zum Herbstanfang 2018 stand ich in der Abenddämmerung im Gespräch mit Frauen aus dem Viertel neben dem Nussbaum, unter dem Jan Philip Scheibe sein Lied über den Baum im Herbst sang. „Eigentlich ist es doch schön hier!“, sagte eine der Frauen. Und dann mit gedämpfter Stimme fuhr sie fort: „Man sagt, wir seien asozial, aber das stimmt doch gar nicht.“

Es ist mir ein Anliegen, mit diesem Stipendium dazu beizutragen das Potenzial zeitgenössischer Kunst, Systeme und Zusammenhänge sichtbar und damit veränderbar zu machen, ins gesellschaftliche Bewusstsein zu rufen.

Ute Reeh, Zentrum für Peripherie

social/asocial; but also the inadvertent, unwanted interdependency of aid and subsidy, social poverty and dependency culture.

The long process which led to the materialisation of *Artists in Wittenberger Weg* during the course of 2018 has definitely shifted something. I was having a chat with some local women from the estate this year in the early Autumn sunset. We were standing next to the hazel tree, beneath which Jan Philip Scheibe had sung his song about the tree in Autumn. One of the women said: “You know, it's actually nice here!” And then turning to me she continued in a lowered tone: “They call us plebs, but that's not true at all.”

It is an ardent concern of mine that this stipend can contribute to the raising of social awareness about the scope and potential of contemporary art to render systems and interrelationships visible and thereby capable of change.

Ute Reeh, Zentrum für Peripherie

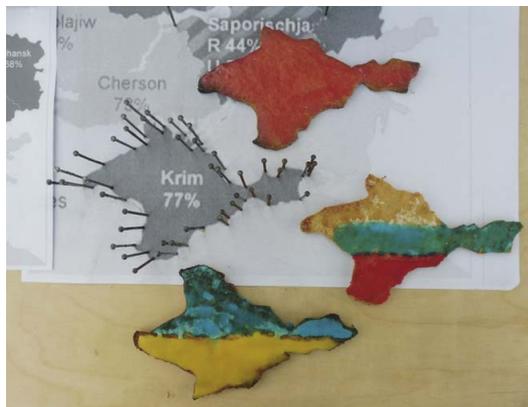
2017 von Bülow & Koselleck KUCHEN ESSEN ALLES VERGESSEN

Susanne von Bülow und Ruppe Koselleck schlagen Nägel entlang der Grenzen moderner und historischer Landkarten in Holzplatten ein. Entlang dieser Nagelspur wird ein Aluminiumblech gelegt, welches die Umrisslinien aktueller oder vergangener Staaten nachformt. Aus Deutschland, der Türkei oder Polen werden kleine und größere Formen und Förmchen, die sich dem permanenten Wandel der Zeit anpassen müssen.

So backen sich von Bülow und Koselleck mit KUCHEN ESSEN ALLES VERGESSEN durch die Zeitgeschichte hindurch - und bauen dabei Schichttorten auf, die territoriale Konflikte in süße Kuchen transformieren.

Im "Zentrum für Peripherie" bastelten Kinder, Eltern und Jugendliche mit den Künstlern an ihren verschiedenen Herkunftsstaaten. Sie ließen u.a. die Sowjetunion neu erstehen und zerfallen, backten Krim-Kekse oder erstellen einen Brexit Cake. Alle Länderteile, Grenzstücke, Ex- oder Enklaven wurden mit Teigmassen unterschiedlich eingefärbt und beschriftet. Ganz nebenbei entstand so bei Kaffee und Kuchen ein Gespräch über schwere und schwerste Konflikte. Denn noch nie war Geschichte so lecker!

Im Akt des Essens lösen sich Kommunikationsdefizite in der Mundhöhle und in den Mägen auf.



Krimkekse in russischen und ukrainischen Landesfarben, Susanne von Bülow 2017

EAT CAKE AND FORGET IT

Susanne von Bülow and Ruppe Koselleck hammer nails along the borders marked out on modern and historic maps mounted on wooden boards. A strip of metal is then moulded around the nails to form the outlines of current or former states. Thus, Germany, Turkey or Poland turn into either smaller or larger cookie cutters that reflect the constant flux in the shape of national borders over time.

As a result, Bülow & Koselleck's EAT CAKE AND FORGET IT action effectively bakes its way through history - constructing layer cakes that turn erstwhile territorial conflicts into tasty confections.

At the "Zentrum für Peripherie", children, parents and young people are working away on their countries of origin together with the artists. Among other things, they brought the Soviet Union back to life and then let it break up again, they made Crimea Cookies or came up with a Brexit Cake. All parts of the country, border sections, enclaves or exclaves are topped with icing dyed in different colours and labelled in pen. Quite by the by over coffee and cake, a conversation develops about the gravest of conflicts. This is because history has never been so delicious!

Our communicative shortcomings are actively dissolved in the mouth and the stomach through the act of eating. The performative aim of EAT CAKE AND



Spanien vor der Abstimmung. Wir verspeisen nationale Kostbarkeiten und verlegen Grenzen nach kulinarischen und historischen Gesetzen der tagesaktuellen Geschmäcker. Enthält Spuren regionaler und nationaler Eigenarten, sowie Zucker und bunten Fondant (gewalzt), Ruppe Koselleck, 2017

Es ist das performative Ziel von KUCHEN ESSEN ALLES VERGESSEN ein Klima zu kreieren, das uns alle - Kinder, Mütter, Türken (...) angstfrei, ernst und vergnügt, miteinander reden und essen lässt. Im Vergessen und Essen werden Erinnerungen so aufbereitet, dass sie gemeinsam zur Sprache kommen, bedacht werden, um am gemeinsamen Tisch die historischen und gegenwärtigen Grenzen, die uns spalten, einfach aufzussen.

Susanne von Bülow und Ruppe Koselleck

FORGET IT is to create a climate which engenders an anxiety-free, serious and pleasurable exchange of experiences and cake for everyone – children, mothers, Turks. When eating and forgetting, memories are processed in such a way that we can talk about them, reflect upon them and while breaking bread at the same table as it were, we can literally eat up the historical and contemporary boundaries that divide us.

Susanne von Bülow and Ruppe Koselleck



Kuchen Essen Alles Vergessen, Kunstpunkte Garath - im Zentrum für Peripherie, von Bülow & Koselleck, 2017. Foto Lara F. Tatzig

2018 Scheibe & Güntzel PRESERVED / DIE SIEDLUNG

Die seit 2009 bestehende Projektreihe PRESERVED des Künstlerpaars Swaantje Güntzel und Jan Philip Scheibe fand innerhalb des Projekts *Artists in Wittenberger Weg* eine neue Heimat.

Intuitiv wie systematisch näherten sich die Künstler der Siedlung als urbaner Insel im Düsseldorfer Süden an. Der Fokus lag dabei auf dem Verhältnis zwischen Mensch und Natur, welches sich als wiederkehrende Thematik durch alle Arbeiten des Künstlerpaars zieht. Ihre Präsenz und ihr waches Interesse an den Menschen und Geschichten der Siedlung ermöglichten ihnen Blicke hinter die Hausfassaden und verborgenes Wissen aus Erzählungen zu bergen. Innerhalb ihrer dynamisch-prozesshaften Arbeitsweise decodierten sie den Einfluss des Menschen auf die Natur. Mittels Fotografie und protokollarischem Journal dokumentierten sie ihre Eindrücke und übersetzten ihre Erfahrungen in performative Interventionen.

Schwemmland charakterisiert den Ort als fruchtbares Land aus reichhaltigem Boden, welcher sich aus, vom nahegelegenen Rhein angeschwemmten Sedimenten zusammensetzt. Jahrhundertlang als Ackerland bewirtschaftet, birgt die Erde noch immer die Verheißung einer reichen Ernte. Doch was wird heute noch in der Siedlung kultiviert und dient den Bewohnern als Nahrung? Neun Aktionen entstanden, die Mensch und Natur in Rückbesinnung auf ihre Wurzeln wieder zu verbinden suchen. Der große Nussbaum, unter welchem der Künstler sein Herbstlied darbot, wurde zum Ort der Begegnung, erzeugte ein Miteinander jenseits aller Diskrepanzen. Im spielerischen Umgang schufen die Künstler ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit, wenn in der Siedlung gesammelte Nüsse gemeinschaftlich geknackt, geröstet und verteilt wurden. Scheibe & Güntzel kreieren Bilder, die sich dem Betrachter nicht aufdrängen, sondern stattdessen in ihrer Eindringlichkeit in ihm weiterwirken. Die Kunst wird somit zum Nährstoff, aus welchem Assoziationen, Verknüpfungen und neue Räume wachsen können.

Isabelle Martens, Alina Reichelt und Julia Stellmann, Teamprojekt des kunsthistorischen Instituts der Heinrich-Heine-Universität, Nathalie Dimic, Kunsthistorikerin

PRESERVED / THE ESTATE

The artist duo Swaantje Güntzel & Jan Philipp Scheibe's series of projects titled PRESERVED, ongoing since 2009, found a new home within *Artists in Wittenberger Weg*.

Viewing the estate as an urban island in the South of Düsseldorf, the artists approached the place and the locals both intuitively and systematically. Their focus was upon the relationship between man and nature – a recurring theme in all of their projects. Their presence and animated curiosity in the people and the stories from the estate allowed them to glimpse beyond the facades of the buildings and to extract hidden knowledge from the narratives. Using photography and a diarised journal, they were able to document their impressions and translate their experiences into performative interventions.

Schwemmland (floodplain) describes the spot as a fertile area with a rich soil bolstered by the sediment from the floodwaters of the adjacent Rhine. Used for centuries as agricultural land, the earth still holds the promise of an abundant yield. But what is cultivated nowadays on the estate and what do the residents do for food? There were nine individual actions in total, all of which aimed at bringing man and nature together once more via a revisiting their roots. The large hazel tree – under the canopy of which Jan Philipp Scheibe sang his song of Autumn – became the place of encounter producing a sense of togetherness beyond all disparity. In their playful way, the artists invoked a consciousness for sustainability as everyone gathered, roasted and distributed the cobnuts from the tree. Scheibe & Güntzel create images that don't overwhelm the viewer, but have a lasting effect by virtue of their intensity. Thus, art becomes a kind of sustenance out of which associations, interrelations and scope for the new can arise and grow.

Isabelle Martens, Alina Reichelt and Julia Stellmann, an Art History Faculty team project, Heinrich Heine University Düsseldorf; Nathalie Dimic, art historian

JOURNAL PRESERVED

Ankommen

Noch drückt der Sommer. Obwohl das Licht schon herbstlich scheint. Die Sonne steht nicht mehr ganz so steil. Schickt ihre Strahlen mit mehr Rotanteil durch den Tag. Der heiße Sommer sorgt auch hier für braunes Gras und trockenes oktoberliches Laub. Nach dem Bezug der kleinen Residenzwohnung führt der erste Gang durch die Siedlung und den angrenzenden Düsseldorf Stadtwald. In einem Garten hinter dem hohen Zaun steht ein Feigenbaum. Wenn sich der Sommer bis in den Oktober hält, reifen die jetzt noch kleinen Früchte vielleicht ab. Ich bin vor dem Zaun vorm Baum stehen geblieben. Ein geifernder fletschender Hund bewacht die Feige. Als ich mich nicht sofort fortbewege, verbellt er mich. Gut, dass der Zaun so hoch ist. Dem großen Baumhasel hat der Sommer von April bis heute gut getan, prall hängen die Nüsse in ihren krausen Hüllblättern. Bei jedem Windhauch prasseln reife volle Nüsse zu Boden. Auf der Wiese etwas entfernt stehen Wiesenchampignons. Ich probiere einen. Durch die Autobahnunterführung gehe ich Richtung Wald. Hier sind viele Graffiti an den Wänden. Von dem obligatorischen ACAB bis zum Nazikiez ist alles dabei. Im Wald komme ich kurz zum Atmen, ich freue mich in den nächsten Wochen tiefer in den Stadtwald und seine Geheimnisse einzutauchen. Wie die Siedlungsbewohner den Wald nutzen, wird spannend zu erfahren sein. Auf dem Weg zurück zur Residentenwohnung schaue ich mir Mensch und Gärten an. Eine Familie mit Vater, Mutter, zwei Kindern führt den Familienhund aus, eine Mutter mit Tochter führt die Familienhunde aus, als der kleine Hund schnuppert wird das Mädchen bestimmt: „Komm her!“, befiehlt es streng. Zwei Männer stehen an einem schwarzen Auto. Der eine muskulös, ohne Hemd, der andere mit Glatze und schwarzem Poloshirt, hinten die Aufschrift „FUCK CANCER“. Ich grüße. In einem Garten raucht man Wasserpfeife auf weinroten Monoblöcken. In einem anderen Garten steht der Grünkohl schon ganz gut da. Ich kann das bewerten. Ich bin da Experte. Der Tag

Arrival

The summer still hangs heavy although the light is already autumnal. The sun is lower in the sky. Its daytime rays have a redder glow. The hot summer has browned the grass and dried up the foliage on the trees like on October days. Having arrived at the small residency apartment, the first walk takes us through the estate and the adjacent Düsseldorf City Forest. There's a fig tree growing in a garden behind a high fence. Whenever the summer languishes into October, the little figs have a fighting chance of ripening. I stopped in front of the fence next to the tree. A drooling dog with gnashing teeth is guarding the fig tree. When I immediately retreat, the dog starts barking like crazy. A good job the fence is so big. This long, long summer from April until now has done wonders for the hazel tree, its cobnut clusters all ripe and sumptuous in their frilly husks. Each gust of wind blows a few ripe nuts to the ground. There are a few field mushrooms on the meadow some distance away. I try one. The motorway underpass leads me toward the forest. The walls are covered in graffiti, the whole gamut from the obligatory ACAB acronym to Nazi swastikas. In the forest, I stop and breathe in briefly, I'm really looking forward to the next few weeks and immersing myself in the forest and its secrets more deeply. For example, it will be interesting for me to learn how the people who live on the estate actually make use of the forest. On my way back to the residency apartment, I take a look at the people and the gardens. A family comprising father, mother and two children is out for a walk with the family dog, a mother and daughter are taking their family dog out. When the dog starts to sniff about, the little girl's tone becomes firm: "Come here!" she commands sternly. Two men are standing next to a black car. One of them is muscular and bare chested, the other has a bald head and is wearing a black polo shirt with a logo on that back that says "FUCK CANCER". I say hello. In one of the gardens someone is smoking a water pipe on wine-red coloured monoblocs. In another garden, the kale is coming on nicely. That I can tell you. I'm an expert in that field. The day passes quickly. It's quarter to eight



PRESERVED // Die Siedlung / Der Ochse (Treppe), Scheibe & Güntzel, 2018



PRESERVED // Die Siedlung / Wasserträger, Scheibe & Güntzel, 2018

vergeht schnell. Um Viertel vor acht noch blau mit Kondensstreifen zum Flughafen, Abendrot über der Stadt. Um Viertel nach schon gehen die Straßenlaternen an. Jetzt um 20:45 ist es dunkel.

and the skies are still blue, vapour trails heading airport-wards. Sunset over the city. The streetlights go on at quarter past. It's now 20:45 and it's already dark.

Der Ochs

Der Tag erwacht im Strom der am Fenster vorbeifahrenden Autos. Die Garather fahren nach Benrath, die Benrather nach Garath. Die Siedlung ist Dazwischenland. Über der Straße tagt der bewölkte Septemberhimmel. Der Gang am Morgen entlang der Schnellstraße nach Benrath zur Post. Das Freibad hat Saisonende. Die Becken sind mit rot-weißem Flatterband abgesperrt. Eine Frau fegt schon Blätter. Im Postamt wartet ein Paket, darin die bestellte Ochsenmaske. Aus Latex, zum Über-den-Kopf-Ziehen. Der Weg zurück durch die Siedlung. Scheibe zeigt Güntzel die gestern entdeckten Champignons und

The Ox

The day awakens to a stream of cars driving by the window. People from Garath are driving to Benrath and the people from Benrath are driving to Garath. The estate is the bit-in-between. The cloudy September day is breaking above the road. Walk in the morning alongside the motorway to the post office in Benrath. The open-air swimming pool has closed for the season. The pools have been closed off with red and white tape. A woman is already busy sweeping up the leaves. A package is waiting at the post office containing the ox mask I ordered. Made from latex – to be pulled over the head. The route back goes via the estate. Scheibe



PRESERVED // Die Siedlung / Der Ochse (Wiese), Scheibe & Güntzel, 2018

Nüsse. Wir sprechen einen Mann im Grünkohlgarten an. Er verweist auf die Mutter seiner Kinder. Sie ist die Grünkohlgärtnerin. Morgen um drei wird sie zu Hause sein. Später dann nach Garath. Andere Richtung. Wir sind wieder zu Fuß. Das Auto hat einen Stromfehler. Lädt nicht mehr, Lichtmaschine kaputt. Ein weiteres Paket wartet auf Abholung. Der UPS Access Point in einem polnischen Spezialitätenladen. Die polnische Elektropopmusik hämmert ein bisschen zu laut, ein bisschen zu viel Bass. Ich bin froh, als die Bedienung mir das Paket aushändigt, ich flüchte vor der Musik, obwohl ich mich noch gerne im Laden umgeschaut hätte. Mein polnisches Achtelherz hat sich gemeldet. Stattdessen einen Espresso auf der Garather Plaza. Ich mag das Ambiente hier. Stadtplanung der Sechziger, aufgefüllt mit Stadtmöblierung der Achtziger bis heute. Hinter der S-Bahn, hinter der Autobahn auf einer Rampe steht eine Sonnenskulptur. Die Strahlen gelb-orange Stangen, zwei Systeme drehen sich in entgegengesetzter Richtung. Leider ist die Garather

shows Güntzel the mushrooms and cobnuts he found yesterday. We speak to a man in the kale garden. He points out the mother of his children. She is a kale gardener. She'll be home tomorrow at three. Later on, off to Garath, opposite direction. We're on foot again. The car has a problem with its electrics. The battery won't charge anymore, the alternator is dead. There is another package waiting to be collected. The UPS access point is in a Polish delicatessen. Polish electro-pop music is blaring away a little too much, a tad too much bass. I'm relieved when the girl behind the counter gives me the package, I beat my retreat from the music although I would have liked to have looked round the shop. My eighth-part Polish heart has made its presence felt. Instead, an espresso on the Garath plaza. I like the ambience here. 1960s urban planning studded with an array of municipal furniture dating from the 1980's to the present. Behind the urban railway, behind the motorway on a ramp there is a sun sculpture. The sun's rays are yellow, orange



PRESERVED // Die Siedlung / Der Ochse (Hügel), Scheibe & Güntzel, 2018



PRESERVED // Die Siedlung / Der Ochse (Unterer Flur), Scheibe & Güntzel, 2018



PRESERVED // Die Siedlung / Nüsseknacken, Scheibe & Güntzel, 2018



PRESERVED // Die Siedlung / Die Düngerin, Scheibe & Güntzel, 2018

Geschichtswerkstatt im SOS Kinderdorf heute nicht geöffnet. Der Herr, Gründer und Leiter der Werkstatt, weit über achtzig, kommt schon seit einigen Wochen nicht mehr. Wir lassen einen Zettel mit Kontaktdaten da. Wir hatten uns auf Einblicke und Gespräche gefreut. Wir hoffen es geht dem Herrn gut. Der Tag nimmt seinen Lauf und steigert noch einmal die Temperaturen, trotz weiter verhangenem Himmel. Ich ziehe mir den grauen Anzug an und ziehe mir die Ochsenmaske über den Kopf. Güntzel nimmt die Kamera. A., unsere Patin aus der Siedlung, begleitet uns. Wir erregen Aufsehen. Kinder folgen uns. Wollen mit aufs Foto. Der Ochs winkt. Der Ochs grüßt, der Ochs geht, der Ochs steht, der Ochs lehnt, der Ochs rutscht, der Ochs springt, der Ochs sitzt. Der Ochs ist zurück, besucht die Siedlung, da wo früher die Äcker des Buchholzer Hofes waren und der Ochse schwer zu schuften hatte. Dabei war der Boden gar nicht so schwer. Sandanteil, Schwemmland. Der Rhein ist nicht weit. Im September, nach der Ernte, hat der Ochse endlose Heufuhren gefahren. Vielleicht auch Kohlköpfe aufgestapelt zu Kohlkopfpfyrampen. Heute guckt er sich in der Siedlung um. Die Häuser, viele im gleichen Zartrosa gestrichen wie das hochherrschaftliche Benrather Schloss drüben auf der anderen Seite, hinter den Bahngleisen, hinter der Schnellstraße. Auf der anderen Seite, in einer anderen Welt. Die Benrather haben den Garathern die Siedlung gnädig überlassen. Stadtbezirk 10 heute. Damals Groß-Benrath. Mit Ackerflächen und der schwarzen Kapelle des Pfalzgrafen. Heute der Ochs auf dem Berge des Spielplatzes, manchmal kommt A. mit ins Bild. Sie zeigt dem Ochs den Weg, warnt vor Stolperfallen, erklärt den Nachbarn. Nach einer Stunde ist der Ochs müde und nassgeschwitzt unter der Maske. Er tritt heim. Ein verlassenes, rosa Kinderfahrrad liegt auf dem Rasen. Dort, wo damals Kinder des Ochsenknechts mit dem eisernen Radring des Ochsenfuhrwerks gespielt haben. Vielleicht. Wir fahren mit dem Autobus ins Benrather Archiv. Da gibt es mehr Wissen über die Kapelle, die Siedlung, die Höfe. Zurück in der Wohnung, auf den Regalbrettern aus Kiefernsperrholz wacht die Ochsenmaske.

sticks, two systems are turning in opposing directions. Unfortunately, the Garath history workshop in the SOS Kinderdorf is closed today. The man – founder and director of the workshop, well into his eighties – hasn't been in for weeks now. We leave him a note with our contact details. We were looking forward to chatting with him and looking around. We hope he's ok. The day runs its course and the temperatures start to rise again despite the cloudy sky. I don the grey suit and pull the ox mask over my head. Güntzel picks up the camera. A., our patron from the estate, accompanies us. We cause a bit of a stir. Children start to follow us, they want to have their photos taken as well. The ox waves. The ox greets people, the ox walks, the ox stands there, the ox leans, the ox slips, the ox jumps, the ox sits. The ox is back, visits the estate where the fields of the Buchholz farm used to be and where the ox once toiled. Even though the earth itself wasn't too heavy. A lot of sand, marshy land. The Rhine isn't that far away. In September after the harvest, the ox had to pull endless carts of hay. Maybe even cabbages piled up into a cabbage pyramid. Today he's having a look around the estate. The apartment blocks, their facades, many of them painted in the same delicate shade of pink as the majestic Benrath Palace over on the other side behind the railway line, behind the urban clearway. On the other side, in another world. The citizens of Benrath have benevolently left the estate to the people of Garath. Today it is City District 10. Before that it was part of Greater Benrath. With open fields and the Count palatine's black chapel. Today, the ox is on the hillock in the recreational area, sometimes A. enters the frame. She shows the ox where to go, warns about trip hazards, explains what's going on to the neighbours. After an hour, the ox is tired and totally sweaty beneath the mask. He trots home. An abandoned pink kid's bicycle is lying on the grass. In the spot where in the past the children of the ox owner would have played with the iron ox-cart tyre. Possibly. We take a bus to the Benrath archive. There is more information there about the estate, the chapel, the farm. Back in the apartment on the pine shelf, the ox mask is keeping a watchful eye on things.

Die Nüsse

Um zehn Uhr am Morgen scheint die Sonne zu hell zum Fotografieren. Nur durch den Blattfilter des Haselbaums gelingen Fotos der Nüssesammelnden. Ein Blattgrüschleier liegt über der Szenerie unter dem Baum. Der Haselbaum im Schatten der Autobahn. Die Landlustidylle der Sammelnden wird so aufgebrochen. Nach einer Stunde ist der Rucksack viertelvoll mit Haselnüssen inklusive der paar Kinderhandvollen vom Vortag. Auf der Kameraspeicherkarte 129 Fotos. Um zwölf Uhr mittags zieht es von West her zu. 129 Fotos werden sortiert, bearbeitet verschickt. Drinnenarbeit, Wolkenarbeit. Um drei kommt A. Wir setzen uns auf die Plattform, trinken Kaffee und sprechen über dies und das. A. erzählt darüber, was in der Familie gekocht wird, meist Deutsches. Wenn das Heimweh ihres marokkanischen Vaters zu groß wird, stellt er sich in die Küche und kocht Tajin. Wenn keiner Lust zu kochen hat, bestellt die Familie beim Lieferdienst. A. bestellt immer das Gleiche. Jägerschnitzel mit vielen Pilzen und Pommes. Dieses Jahr wächst in dem Garten ihrer Eltern nichts. Es war zu warm, schon im April. Sonst hat A.s Vater ihr auf dem Boden sitzend zugeschaut beim Pflanzen und Zupfen und Ernten. A.s Vater nimmt immer Dönerbrot und ein halbes Hähnchen. Dazu Pommes. A.s Mutter auch Jägerschnitzel. 22.50 €. Wenn A. zuhause eine Essenseinladung aussprechen würde, würde sie Pasta mit Garnelen machen. Die Garnelen anbraten und dann mit grüner Pestosauce unter die Spaghetti heben. Die Wolken werden dunkler, Westwind treibt sie übers Land. Erst für morgen ist Regen zu erwarten. Ich mache einen kurzen Abstecher in den Wald. Dem Riesenbovisten am Fuß der Autobahntrasse ist nicht recht zu trauen. Im Hoxbach, der als grader flacher Kanal vom Eselbach einverleibt wird, der dann in die Düssel fließt, die dann dem Rhein zustrebt, steht ein Graureiher. Er fliegt nicht weg, als ich vorübergehe. Auf dem Weg zurück winken mir die Mädchen, die mir gestern vortanzten, zu und fragen was ich heute so mache. „Spazieren“, sage ich. Sie wünschen mir einen schönen Tag. Um halb acht nehme ich den tragbaren Computer unter den Arm und gehe durch die Siedlung. Ich grüße hier und da, werde zu-

Cobnuts

At ten o'clock in the morning, the sun is too bright to take photographs. The only way to take decent photographs of people picking the nuts is through a filter of hazel leaves. A green veil of leaves beneath the tree hangs across the whole scene. The hazel tree in the shadow of the motorway. The country-life idyll of the nut gathers is thus compromised. After an hour, the rucksack is a quarter full with cobnuts including a few handfuls from the children's haul the day before. There are 129 photographs on the camera's memory card. At twelve noon the skies cloud over to the west. 129 photographs are sorted, processed and dispatched. Indoor activity, cloudy-day work. A. arrives at 3 pm. We sit out on the platform, drink coffee and talk about this and that. A. tells us what the family has been cooking, mainly German food. When her Moroccan father's homesickness gets too much, he goes into the kitchen and cooks taguine. When he's not in the mood for cooking, the whole family orders a take-away. A. always orders the same. Veal cutlet with mushrooms and chips. This year nothing has been growing in her parents' garden, it's been too warm, even as early as April. Otherwise A.'s father watched her whilst sitting on the ground as she planted, picked and harvested stuff. A.'s father always orders a doner with bread and half a chicken. With a side order of chips. A.'s mother also goes for veal cutlet. € 22.50. If A. were to invite people round for dinner, she would make pasta with prawns. Fry the prawns and then mix with a pesto sauce and dollop it onto the spaghetti. The clouds begin to bruise, the west wind drives them across the land. Rain is not expected until tomorrow. I make a bit of a detour into the forest. The giant puffball at the base of the motorway embankment is a bit suspect. There is a grey heron standing in the Hoxbach, which has been incorporated into the Eselbach as a straight shallow canal, which in turn flows into the Düssel, which, for its part, flows into the Rhine. The heron doesn't fly away as I pass by. On the way back, the girls who danced in front of me yesterday wave and they ask what I am up to as I go by. "Walking". They tell me to have a nice day. At half past eight I take my portable



PRESERVED // Die Siedlung / Schwemmland 1, Scheibe & Güntzel, 2018

rückgegrüßt. Ich setze mich auf die Steinmauer beim Basketballfeld, klappe den Laptop auf und fange an zu schreiben. Die Wolken haben sich wieder entzerrt, trotzdem liegt noch der graue Wolkenfilter über dem Abendlicht. Die Autobahn rauscht wie Autobahnen rauschen. Der auffrischende Wind spielt mit der Blätterraschel der großen Färbereiche in einem der Siedlungsvorgärten. Viele Bewohner haben sich Lauben an die Klinkerreihenhäuser gesetzt. Aus Fichtenbrettern und Welldach aus Polycarbonat. Einige Lauben sind geschmückt mit Lichterketten, viele Deutschlandfahnen erinnern noch immer an die für die deutsche Nationalmannschaft desaströs geendete WM. Im Wind wehen sie trotzig. Viele Gärten sind bestückt mit LED-Solarlampen, Kugeln und Blumen, Lampions und beleuchteten Windrädern, Schmetterlingen und Kristallen. Die Apartmenthäuser, in der auch die kleine Künstlerwohnung liegt, haben zwei Etagen. Sie erinnern an amerikanische Motelbauten, die ich nur aus Filmen kenne. Auf beiden Etagen außenliegende Wohnungstüren, diese blau gestrichen.

computer and go for a walk in the estate. I say hello to people here and there and they say hello back. I sit down on the stone wall near the basket-ball pitch, open up the laptop and start typing. The clouds have parted to an extent but still there is a grey filter of cloud across the evening light. The motorway hums in the way that motorways hum. The freshening wind rattles a tune on leaves of the large black oak in one of the estate's front gardens. Many residents have built arbours made from planks of spruce and corrugated roofs made from polycarbonate alongside the terraced clinker-brick houses. Some of the trees have been decorated with fairy lights, a lot of German flags are a reminder of the German national team's pitiful world cup outing this summer. But they're still blowing in the wind regardless. Many of the gardens have got LED solar lamps, balls and flowers, lanterns and illuminated windmills, butterflies and crystals. The individual apartments in the small artist residency have two stories. They recall those typical American motel buildings, which I only know



PRESERVED // Die Siedlung / Schwemmland 2, Scheibe & Güntzel, 2018

Die Tür- und Fensterumrandungen sind weiß abgesetzt. Das harmoniert gut mit dem schon beschriebenen Zartrosa der Wände. Die Gänge vor den Türen werden beleuchtet vom fahlen Licht der Leuchtstofflampen. Ich fühl mich wie Bukowski, als ich über die graue Steintreppe nach oben zurück in die Wohnung gehe und das Schreiben für heute einstelle.

from films. On both floors there are external apartment doors both painted blue. The door and window frames have been painted white. This goes well with the aforementioned delicate pink hue of the wall. Sodium lamps illuminate the passageways in front of the doors with a diffuse light. I feel like Bukowski as I ascend the grey stone staircase and return to the apartment and stop writing for today.

Schwemmland

Noch einmal ein warmer Tag, der lange braucht zum Werden. Sonnenaufgang 07:19. Tageshöchsttemperatur 28°. Kein Wind. Die Wärme steht. Ich komme ins Schwitzen, als ich Leiter auf Leiter absteige um den Leuchtkasten an der Fassade zu installieren. Ausmessen, markieren, vorbohren, einschrauben der Dämmstoffdübel, einschrauben der Stockschrauben, den Kasten auf die Schrauben heben, Muttern auf Stockschraube drehen, verkabeln,

Schwemmland (Floodplain)

Another warm day, which takes its time to get going. Sunrise at 07:19 Daily high of 28°. No wind. Just warm, still air. I start to sweat as I go up and down the ladder to install the lightbox on the gable. Measure up, mark, preliminary drilling, insert the rawlplug, screw in the hanger bolts, lift the box onto the bolts, put the nuts on the bolts, plug in, install the plastic fascia, fix it with six metal screws. Cable it up. Scheibe & Güntzel working hand in hand. The SWD man

installieren der Kunststoffhaube, fixieren derselben mit 6 Blechschrauben. Kabel verlegen. Scheibe & Güntzel arbeiten Hand in Hand. Der SWD-Mann, der die Elektroinstallation am Netz vornehmen soll, ist die ganze Woche krankgeschrieben. Ich werde einen provisorischen Stecker installieren. Zum Mittag ist die Installation abgeschlossen. Wir betrachten unser Werk. Das Schild 280 x 55 cm, darauf das Wort „SCHWEMMLAND“. Es hängt gut da an der Fassade des Apartmenthauses am Schwarzen Weg. Der Grund des Siedlungslandes am Schwarzen Weg ist Schwemmland des nahegelegenen Rheins. Seit Jahrtausenden bringt der Strom Sedimente auf seiner Reise von den Alpen. Jedes Hochwasser brachte eine neue Fuhre von Alpengletschern abgeschliffenes Land. Im Rheintal Parabraunerde aus schluffig-lehmigen Deckschichten und Auenpararendzina aus kalkhaltigen, sandig lehmigen Hochflut- und Auenablagerungen. Podsol-Braunerde und Braunerde

supposed to deal with connection to the mains has been off sick all week. I'm going to fix up a provisional plug. By midday the installation is complete. We survey the job we have done. A 280 x 50 cm sign bearing the word "SCHWEMMLAND" – floodplain. It looks nice on the front of the apartment building on the Schwarzer Weg. The area of estate land bordering the Schwarzer Weg forms the nearby Rhine floodplain. For thousands of years this river has been depositing sediment on its journey from the Alps to the North Sea. Every time there was a flood, a new batch of moraine from alpine glaciers was deposited. In the Rhine Valley, brown earth made up of silty, clay-rich surface layers, alluvial pararendzina comprising chalky, sandy, clay-rich overbank and floodplain deposits. Podzol brown earth and brown earth of the sandy terraces (info. courtesy of the Working Group on Soil Classification of German Soil Science Society). Not half bad soil. Arable land for millennia. Now



Open Air Café am Wittenberger Weg, auf der Grundplatte für das zukünftige *Wiesencafé*, 21.09.2018. Foto Ute Reeh

der sandigen Terrassen (Bodenübersichtskarte des Bundes). Gutes Land. Jahrhundertlang Bauernland. Jetzt Siedlungsland. Reihenhäuschen mit kleinen Gärten. Manche der hier ansässig Gewordenen bauen in ihren Gärten an: Tomaten, Grünkohl, Mais und Trauben. Wir gehen eine Pizza im Pizzakiosk FANTASIA essen. Zum Essen kann man draußen an Gastroholztischen sitzen. In Pflanzgefäßen aus Holz in denen meist Buchsbaumpflanzen aus dem Baumarkt stecken, wächst hier die Paprika. Wahrscheinlich hat der Zünsler den Buchsbaum geholt. Wir trinken Cola aus Glasflaschen. Bier ist nur zum Verzehr außer Haus im Angebot. Während wir auf die Pizzen warten, hole ich in der benachbarten rheinischen Trinkhalle das Päckchen von Heinz aus Bornheim ab. Darin sind in Zeitungspapier gewickelt 16 Handnussknacker. Heinz hat sie im Internet auf einer Kleinanzeigenseite angeboten. Wir brauchen sie für unsere Haselnüsse. Am frühen Abend gehen wir zum Hochsitz, dort oben essen wir drei Stücke von der Melone und vom Rest der Brandenburger Weintrauben. Wir sitzen und betrachten das Spätsommerlicht, das sich kontinuierlich vom Feld zurückzieht. Ein Falke schwebt vorbei, er landet in einer der Feldrandeichen. Solange ich ihn fixiere, kann ich ihn sehen. Als ich den Kopf kurz abwende, ist er perfekt getarnt, im Geästgewirr verschwunden. Wir reden über Ruhe und Aktionspotential, die nächsten Wochen werden spannend bleiben. Die Plaza ist in Untergangslicht getaucht, noch steht die Sonne kurz überm Horizont in einer Lücke zwischen der Industriebrache. Drei Jugendliche sitzen auf der Balustrade der Grundplatte des zukünftigen Cafés. Sie fragen sich, was das Schild über ihren Köpfen zu bedeuten hat. „Bin ich Jesus oder was?“. Ich erkläre nichts, montiere lediglich den provisorischen Stecker, den ich daraufhin in die Steckdose im Kabuff stecke. „Guck mal jetzt leuchtet’s“. Ich mache Fotos. Die Laternen auf der Industriebrache leuchten schon eine Weile. Die Straßenlaternen in der Siedlung gehen erst an, als es fast schon komplett dunkel ist. A. kommt, unterhält sich mit Güntzel. A.s Cousine kommt. Sie unterhalten sich über Verabredungen mit Jungs, sie fotografieren mit ihren Handys das rote Restlicht. Das Tattoo hat sich A. heute noch nicht stechen lassen. Vielleicht am

it’s estate land. Terraced houses with small gardens. Quite a few of the residents here have cultivated their gardens: tomatoes, kale, maize and grapes. We go for a pizza at the pizza shack FANTASIA. There are wooden tables outside so you can sit and eat. Peppers now grow in the wooden planter tubs, which are normally home to box trees from the DIY store. Snout moths probably did for the box trees. We drink coke from glass bottles. Although they sell beer, you’re not allowed to drink it on the premises. Whilst we wait for the pizzas, I go to the Rhineland off-licence next door and get the package from a certain Heinz from Bornheim. Sixteen nutcrackers wrapped up in newspaper. Heinz put them up on the Internet in a small ads page. We need them for our cobnuts. In the early evening we go to our perch where we eat three pieces of melon and what’s left over of the Brandenburg grapes. We sit and watch the late summer light, which is receding apace across the field. A falcon hovers by. He lands in one of the ditches on the edge of the field. As long as I have him fixed in my sight I can see him. When I turn my head briefly to the side, he disappears against the tangle of branches, perfectly camouflaged. We talk about peace and quiet and the potential for action, the coming weeks will be exciting. The plaza is immersed in the soft evening light, the sun nestles above the horizon in a gap between the brownfield areas. Three young people are sitting on the low outer wall of the foundations of what will be the café. They ask what the sign above their heads means. “Am I Jesus or what?” I don’t say anything, I just mount the provisional plug, which I then plug into the socket in the cubby hole. “Oh look, it lights up.” I take photographs. The streetlights on brownfield sites have been on for some time now. The streetlights in the estate don’t come on until it is almost completely dark. A. comes along and chats with Güntzel. A.’s cousin arrives. They talk about dates with boys. They take photographs of the day’s red afterglow with their mobiles. A. didn’t have her tattoo done today. Maybe on Friday. I unplug the lightbox after they have left. A neighbour asks about the sign. We say: “Art, a monument to the land beneath our feet.” She asks “who’s paying for the electricity?”, I reply “LED tubes 4 x 7 W = 28 W = 12.54 KW for two



PRESERVED // Die Siedlung / Haselbaum, Scheibe & Güntzel, 2018

Freitag. Als sie gehen, stöpsel ich den Leuchtkasten aus. Eine Nachbarin fragt. Wir sagen: „Kunst, Denkmal für das Land unter den Füßen.“ Sie fragt: „Wer bezahlt den Strom?“, ich sag: „LED Röhren 4 x 7 W = 28W = 12,54 kwh für zwei Monate = 3,50 €“. Es ist dunkel, wir sortieren Fotos, schreiben noch ein wenig und gehen ins Bett.

Haselbaum

Über Nacht da kamen die Wolken. Am frühen Morgen, als ich um Brot zu holen aus der kleinen Residenzwohnung gehe, hält sich noch die warme Luft. Als wir ein paar Stunden später weitere Erledigungen für die Abendveranstaltung mit dem Auto tätigen, ist die laue Luft verschwunden und hat der Herbstkühle Platz gemacht. Wahrscheinlich endgültig. Zur Tag-Nachtgleiche. Zum Herbstanfang. Wir fahren durch den Fisselregen zum „Top Drink“ und zu „Ikea“, wir kaufen Wein, Wasser und Ikeagläser.

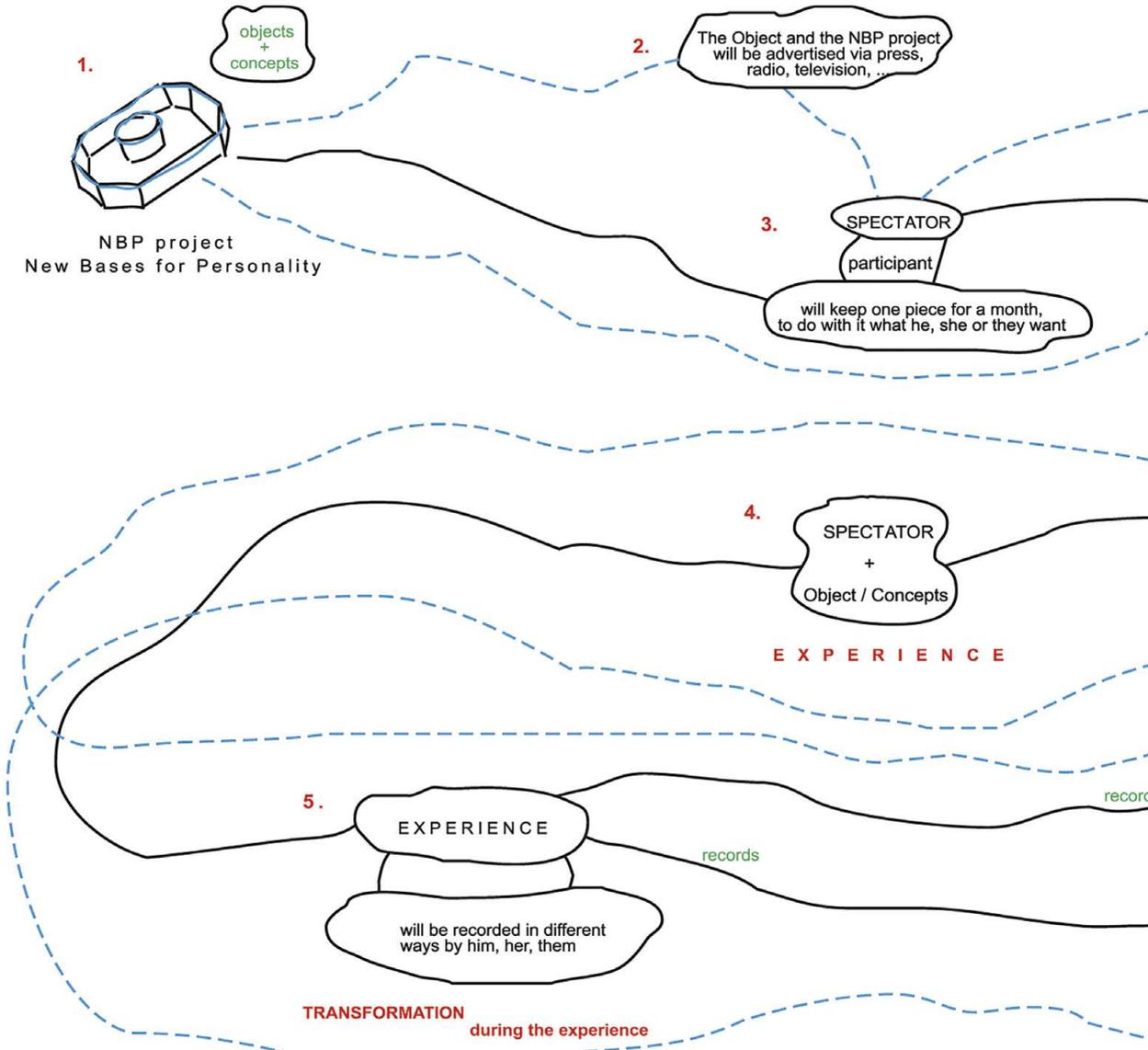
months, which comes to the princely sum of € 3.50.” It is dark, we sort out the photographs, write for a bit and then hit the hay.

Hazel Tree

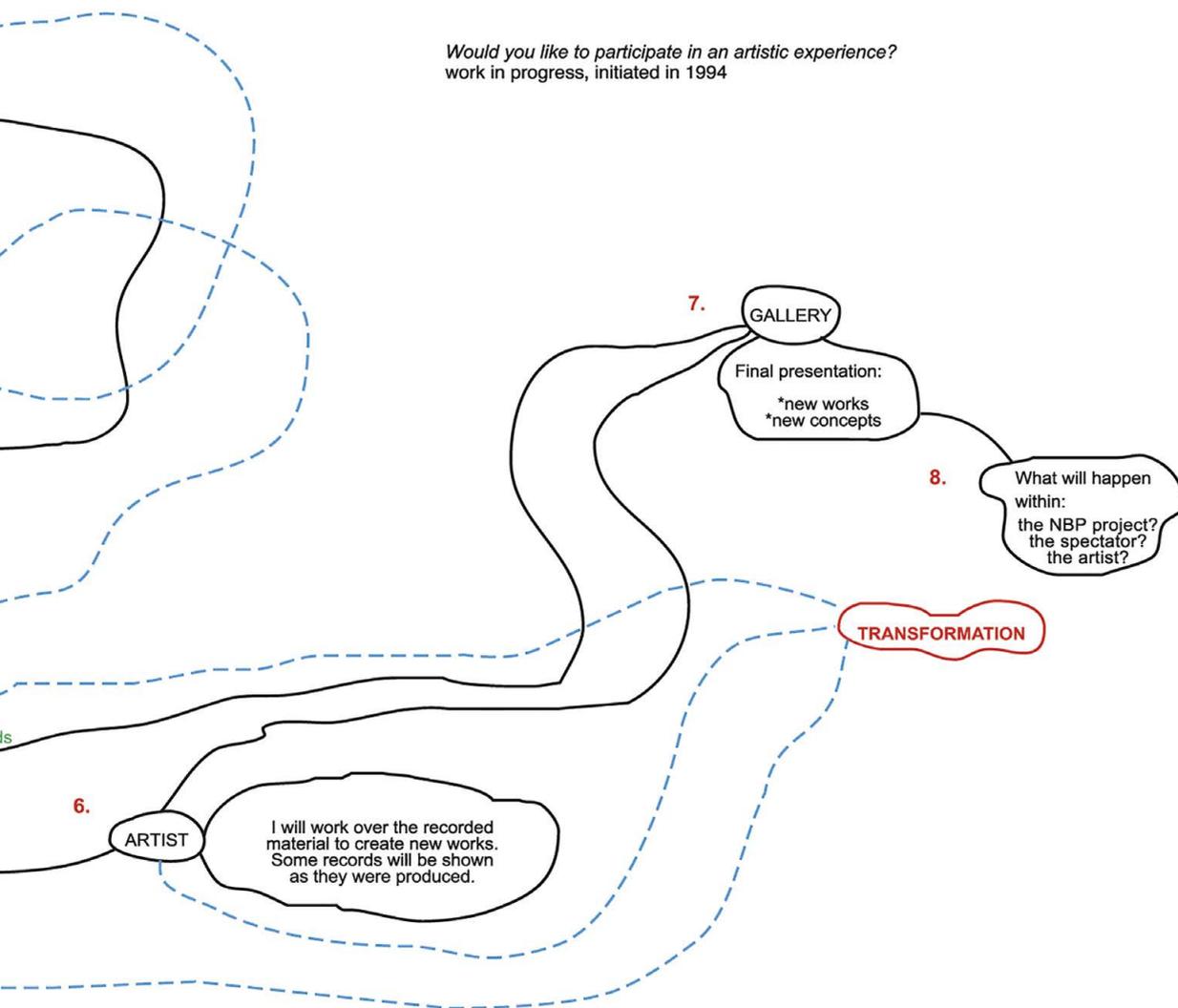
The clouds arrived overnight. The air is still warm as we leave the small residency apartment early in the morning to fetch bread. When we take the car to run more errands a few hours later for the event that evening, the balmy air has vanished and made way for cool Autumn weather. Probably for good. To mark the equinox. The start of Autumn. We drive through the drizzle to “Top Drink” and “Ikea”, we buy wine, water and Ikea glasses. The air freshener they spray in the Tirifittihalle makes me aggressive. We weave

Der Raumduft, der in der Tirifittihalle versprüht wird, macht mich aggressiv. Wir schlängeln uns durch einkaufsüchtige Paare, die ihre erste Wohnung einrichten, Mütter mit Kindern und Tagesfreizeit zum Ikea-schlendern. Rentnern, die mal gucken wollen und eine Kleinigkeit kaufen. Nach fünfzehn Minuten sind wir wieder raus. Wir haben vier mal sechs Allzweckgläser „Pokal“ gekauft. Der Nachmittag zieht sich hin. Ich habe soweit schon mal alles vorbereitet für den Abend. Ab sechs bauen wir auf. Die Café-Möblierung wird zur Platte getragen und hübsch drapiert. Ein Tisch mit Wasser, Wein und Gläsern hergerichtet. Dabei 30 Brezeln, die wir auf unserer Vormittagsrunde beim Bäcker abgeholt haben. J. kommt und bringt das technische Equipment. Ich klettere mit Güntzels Rüberleiter auf den Haselbaum und installiere die Lichterketten im Geäst. A. ist heute gut gelaunt und kommentiert das Geschehen ironisch bissig. Ich erhebe meinen Zeigefinger und sage warnend: „Fräulein!“ Pünktlich um 19 Uhr ist alles installiert. Ich habe meinen grauen Anzug angezogen, dazu ein Hemd mit breitem Kragen. Ich setze mich auf den unter dem Baum stehenden roten Stuhl. Hin und wieder steht der Künstler auf und singt sein Herbstlied. Über den Nussbaum, der den Wind herbeiwinkt und die Nüsse schütteln lässt. Über den Mann, der Brezeln aus dem hohen Hut springen lässt, das Haus im Garten, dessen Lichter an sind. Es wird noch lange dauern, bis ich drin wohnen kann. Er singt den ganzen Abend. Die Stimme scheppert im Verstärker. Hin und wieder kommen Siedlungsbewohner vorbei, viele Kinder hören zu, manche singen nach dem zweiten oder dritten Mal zuhören mit. Das Licht der Lichterketten im Baum schafft einen Raum, der mich umfließt. Unter dem Baum am Bolzplatz, im Rauschen der dahinter liegenden Autobahn A 59 fühle ich mich geborgen. Die, die dem singenden Künstler zuhören und -schauen wirken irgendwie beseelt. Ein schöner Abend geht zu Ende.

our way through the crowds of obsessively indulgent shoppers, couples who are eagerly furnishing their first apartment, mothers with kids and time on their hands during the day to wander around Ikea. Pensioners who want to have a bit of a nose around and maybe come away with a small purchase for the sake of it. Fifteen minutes later we're back outside. We bought four packs of multi-purpose glasses called POKAL, each pack containing six glasses. The afternoon starts to drag. As far as I can see I've got everything ready for the evening. We're going to start setting up at six. The furnishings for the café are brought to the platform and arranged nicely. A table with water, wine and glasses has been set up. Along with 30 pretzels we had already picked up from the bakers on our morning excursion. J. arrives and brings the technical equipment. Güntzel gives me a leg up the hazel tree and I install the strings of fairy lights in the branches. A. is in a good mood tonight and provides a bitingly ironic running commentary on what's happening. I raise my index finger and – in an admonitory tone – say: “Now, now, young lady!” Everything is ready go by 7pm, bang on schedule. I have donned my grey suit and shirt with the big collar. I sit down on the red chair beneath the tree. Every now and then the artist gets up and sings his song of Autumn. About the hazel tree that calls upon the wind to whistle by and shake the nuts from its branches. About the man who gets pretzels to jump out of the big hat, whose house in the garden is all lit up. It will be a long time before I will be able to live in it. He sings all evening. His voice rattles away in the amplifier. Every now and then people who live on the estate pop by, groups of children are listening, some of them join in after having heard the song two or three times. The glow from the fairy lights in the tree creates a space which flows all around me. I feel snug and secure beneath the tree on the rec, enveloped in the hum of the A 59 behind it. The people watching and listening to the artist singing his song seem somehow uplifted. A lovely evening draws to a close.



Would you like to participate in an artistic experience?
work in progress, initiated in 1994



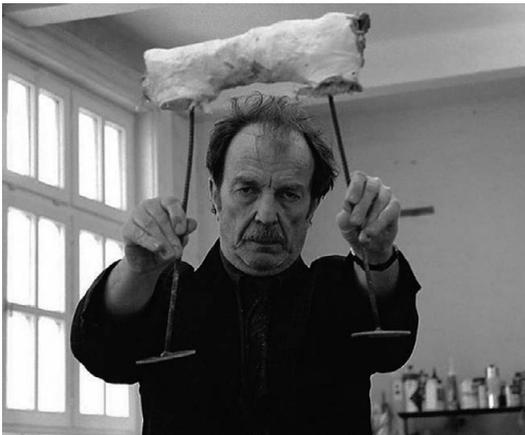
Gregor Jansen HANDLUNG DENKEN

Artists in Wittenberger Weg knüpft an eine lange und weit reichende Denktradition, die im frühen 20. Jahrhundert beginnt, von den russischen Konstruktivist*innen, von Bewegungen und Gruppierungen wie Dada und Fluxus, dem Bauhaus oder dem Black Mountain College, der Situationistischen Internationale und Guy Debord in Paris, Joseph Beuys' erweitertem Kunstbegriff in Düsseldorf, vielfältige Interaktion mit und durch die Kunst. Die Erweiterung



Drei Passstücke, Franz West, 1997.

© Archiv Franz West; © Estate Franz West



Franz West, *Objektkünstler und Kunst-Eingemeinder*, in seinem Atelier. © Didi Sattmann/Imagno/picturedesk.com

THINK ACTION

Artists in Wittenberger Weg perpetuates a long and extensive intellectual tradition which began in the twentieth century — ranging from the Russian Constructivists, movements and groups such as Dada and Fluxus, the Bauhaus or Black Mountain College, the Situationist International and Guy Debord in Paris and Joseph Beuys' extended concept of art in Düsseldorf — and also connects with a broad and diverse interaction with and through art. The extension and differentiation of particular practices and intellectual models, institutional requirements or manifestations of the zeitgeist, howsoever they may have been tropicalised repeatedly in Harald Szeemann's exhibitions (who, incidentally, is the feature of a show in the Kunsthalle Düsseldorf at the moment), are all part of one of the most exciting and dynamic chapters in recent art history. I am thinking about “Live in Your Head. When Attitudes Become Form”, “Bachelor Machines”, “Monte Verità: Breast of Truth” or “The Tendency Toward the Gesamtkunstwerk”. But also Franz West's “Adaptives” spring to mind, supplied as strange prosthetics meant to be worn, handled and played with as we would with our own idiosyncrasies. Or Franz Erhard Walther's walkable, wearable or usable fabric “Worksets” that inhabit a dynamic realm between stringency and playfulness and that are only fully activated through the viewer's interaction/thinking and that also demand concentration and engagement.

Think action! – as several artists in Brazil have also impressively illustrated based on a political situation, such as Helio Oiticica or Lygia Clark with their



Lygia Clark mit einer ihrer 'Bichos'.

© Cultural Association O Mundo de Lygia Clark, Brasilien.

und Ausdifferenzierung von bestimmten Praktiken und Denkmodellen, institutionellen Vorgaben oder Zeitgeisterscheinungen wie sie auch immer wieder in den Ausstellungen von Harald Szeemann thematisiert wurden, der momentan in der Kunsthalle Düsseldorf gezeigt wird, gehören zu den spannenden und spannungsreichen Kapiteln der neueren Kunstgeschichte. Ich denke an „Live in Your Head. When Attitudes Become Form“, „Junggesellenmaschinen“, „Monte Verità: Brüste der Wahrheit“ oder „Der Hang zum Gesamtkunstwerk“. Aber auch die Passstücke Franz Wests, von ihm als merkwürdige Prothesen zur Verfügung gestellt, mit denen sich umgehen und spielen lässt, wie mit unseren eigenen Eigentümlichkeiten, kommen mir in den Sinn. Oder die genähten, begeh- und benutzbaren Objekte und „Werksätze“ von Franz Erhard Walther, die sich im Spannungsfeld zwischen Strenge und Verspieltheit erst durch das Mittun/-denken des Betrachters voll entfalten, die Konzentration und Auseinandersetzung einfordern.

wonderful objects made from 1963 onward. Lygia Clark devised interactive objects and then later on, interactive installations, to be understood as “living organisms”, their form and meaning only materialising when viewers interact with them. Their significance derives from the fact that they mediate the standard approach to art reduced to the mere act of looking by augmenting the sensory response to include the senses of hearing, smell and touch as well as the inclusion of bodily experience through different postures – interactive concepts no less. Thus, art becomes a subjective experience within the given configuration of a context, a situation underscored by the fact that Clark called her artworks “offers” and the viewers “participants”.

I also find myself compelled to think about Ute Reeh's sculptures here. They enable the user to forge their own experiences by virtue of their physical properties. I think about her processes in which the participants actually shape the project they are



Baumscheibe, Ute Reeh, 2018

Handlung denken!, wie es auch in Brasilien aus einer politischen Situation heraus, zahlreiche Künstler eindrucksvoll anschaulich gemacht haben, beispielsweise Helio Oiticica oder Lygia Clark mit ihren wunderbaren Objekten, die ab 1963 entstehen. Lygia Clark entwickelte interaktive Objekte und später interaktive Installationen, die als „lebende Organismen“ verstanden, ihre Form und ihren Sinn erst erhalten, wenn der Körper des Betrachters mit ihnen in Beziehung tritt. Ihre Bedeutung liegt darin, dass sie die Einschränkung der Betrachtung von Kunst auf das Sehen überwindet und um Hören, Fühlen, Riechen, Tasten, sowie die Einbeziehung körperlicher Erfahrung durch verschiedene Körperhaltungen erweiterte interaktive Konzeptionen. Kunst wird somit zu einem subjektiven Erlebnis innerhalb der Anordnung eines Kontextes, was dadurch zum Ausdruck kam, dass Clark ihre Kunstwerke „Angebote“ und die Betrachter „Teilnehmer“ nannte.

Auch an Ute Reehs Skulpturen muss ich denken, die durch ihre physische Eigenart eigene Erfahrungen der Nutzer ermöglichen, an ihre Prozesse, in denen die Beteiligten mit ihren eigenen Wahrnehmungen das gemeinsam entstehende Projekt formen, und die Ideengeberin für *Artists in Wittenberger Weg* ist. Und letztendlich an den brasilianischen Künstler Ricardo Basbaum, der vor allem mit seiner sozialen Skulptur *Would you like to participate in an artistic experience?* seit 1994 fortlaufend, neue Denkweisen transformierte. Basbaum soll 2019 an den Wittenberger Weg kommen; er ist genau wie Sie, Du und ich eingeladen, uns seine poetischen Diagramme, die Objekt und Benutzer in ihren Choreografien zeigen, als ein neues Formen und Denken auszubreiten und anzueignen.

Artists in Wittenberger Weg möchte ein Netzwerk und eine Diskussion befördern, mit Kunst Komplexität zu begreifen und mit Veränderungen zu spielen. Dazu sind Kommunikation und Kreativität erforderlich und werden ausdrücklich gefördert. Etwas Besseres kann sich eine Stadtgesellschaft heute nicht wünschen.

Gregor Jansen, Kunsthalle Düsseldorf

collaborating upon through their own perceptions, and also the fact that she herself came up with the Artists in Wittenberger Weg idea. And ultimately, the Brazilian artist Ricardo Basbaum, who has been transforming new ways of thinking since 1994, particularly with his social sculpture “Would you like to participate in an artistic experience?” Basbaum is supposed to be coming to Wittenberger Weg in 2019, and has been invited, as indeed are you and I, to spread out his poetic diagrams showing object and user in their unique choreography, as a new mode of forming and thinking for our appropriation.

Artists in Wittenberger Weg aims at promoting a hub, a network and a discourse, to use art to understand complexity and to play with transformations. Communication and creativity are necessary and are expressly encouraged. I couldn't wish for anything better for urban society.

Gregor Jansen, Kunsthalle Düsseldorf

Raimar Stange DER WEG IST DAS ZIEL ODER: PROZESS ALS PARTIZIPATION ALS POLITIK

Kunst als lebendiger Prozess, Kunst als „offenes Kunstwerk“ (Umberto Eco), in dem die eigene Veränderung zur Form wird, damit sich dann auch die Gesellschaft verändert, Kunst schließlich als kommunikativer Austausch und produktives Miteinander - genau diesen engagierten Versuch unternimmt das von Ute Reeh 2013 erfolgreich ins Leben gerufene Projekt „Arm oder reich?“. In Düsseldorf-Garath entwickelt sich ein vitales Kultur- und Lebenszentrum, das die Kunst nicht mehr vorrangig als schönes, aber nutzloses Prestigeobjekt für betuchte Sammler versteht, wie es in unserer Konsumgesellschaft heute meist üblich ist. Statt also künstlerische Gegenstände herzustellen, mit denen dann auf dem Kunstmarkt spekuliert werden kann, setzt „Arm oder reich?“ auf die emanzipatorische Kraft einer Kunst, die sich prozesshaft und performativ entwickelt. Und die sich dabei besinnt auf die eigenen alltäglichen Notwendigkeiten und existentiellen Bedürfnisse, eine Besinnung, die dann gesellschaftliche Veränderungen in Gang setzen kann.

In der Tradition nicht zuletzt von Joseph Beuys und seiner „Kunst als soziale Plastik“ vertraut „Arm oder reich?“ also auf eben die Potenz, die kreatives Handeln besitzt, wenn es sich nicht an Begriffen wie „Werk“, „Wert“ oder „Vollendung“ orientiert, stattdessen auf Momente wie Aktion, Austausch und Augenhöhe baut. „Augenhöhe“ meint, dass in diesem, mitten im Leben stehenden Projekt keine Unterschiede zwischen „Amateuren“ und „Profis“ existieren, sondern ungeachtet vermeintlicher „Kompetenzen“ miteinander und lustvoll um Lösungen gerungen wird.

Dass ein solches Projekt lokale und internationale Aktivitäten miteinander zu koppeln sucht, dieses ist im Zeitalter der Globalisierung nicht nur selbstverständlich, sondern eben auch sinnvoll, denn solch Vernetzung führt zu einem Erfahrungsaustausch, der die Diskussion um den gesellschaftlichen und analytischen Beitrag zeitgenössischer Kunst bereichert. Das im Rahmen von „Arm oder reich?“ dafür initiierte Stipendium betont die Notwendigkeit dieses Austausches und zeigt zudem auf, dass die prozessuale Kunst längst international anerkannt und prominent verbreitet ist.

*Raimar Stange, freier Kurator
und Kunstpublizist, Berlin*

THE PATH IS THE GOAL OR: THE PROCESS AS PARTICIPATION AS POLITICS

Art as a living process, art an “an open work” (Umberto Eco), in which individual change assumes form so that society can also change; ultimately, art seen as a communicative exchange and productive modality for working together – this is precisely what Ute Reeh’s project “Rich or Poor?”, initiated in 2013, managed to achieve. An energetic and lively cultural and social centre developed in Düsseldorf-Garath that no longer focussed on art primarily as a nice but useless prestige object for well-heeled collectors as is the norm in today’s consumer society. Instead of producing art objects that can be bought and sold on the art market, “Rich or Poor?” is geared more to the emancipatory power of a process-based and performative form of art. An art that reflects the everyday necessities and existential needs, a kind of reflection that can usher in social change.

Not least in the tradition of Joseph Beuys’ “Art as social sculpture”, “Rich or Poor?” trusts in the potential of creative action when it is not orientated towards concepts such as “work”, “value” or “perfection”, preferring modalities such as action, exchange and eye-level. “Eye-level” in this instance means that this project is situated in the midst of actual life and there can be no discrimination between “amateur” and “professional”, but instead it is still possible – regardless of supposed “skills” and “competencies” – to search for communal solutions and have fun in the process.

The fact that a project of this kind endeavours to bring together both local and international activities is not only a matter of course in today’s age of globalisation, but it is also an eminently sensible approach, for networking of this kind inevitably leads to an exchange of experiences, which in turn enriches the discourse surrounding contemporary art’s social and analytical contribution. The stipend, which was initiated via the framework of “Rich or Poor?” emphasises this element of exchange and demonstrates, moreover, that process-based art has long since become an established, widely distributed and prominent international phenomenon.

Raimar Stange, curator and art publicist, Berlin

Jasmin Grande WAS IST MIT KUNST?

„Schwemmland, was heißt denn das?“, ältere Dame, die im Vorbeigehen vom Fahrrad gestiegen ist.

„Guck mal, das haben wir gemacht“, zwei Kinder, die am Wiesencafé vorbeigehen.

Korrespondierend zu der existentiellen und zugleich offenen Ebene, auf die die Frage „Was ist mit Liebe?“ verweist und die eine Leerstelle öffentlicher Debatten markiert, rückt hier die Frage in den Blick „Was ist mit Kunst?“.

Angeleitet von Ute Reeh entsteht in einem gemeinsamen Prozess mit regionalen Akteur*innen, Kindern und überhaupt Profis und, seit diesem Jahr, Stipendiat*innen, das Wiesencafé am Wittenberger Weg in Düsseldorf-Garath. Man fährt zunächst drum herum, weil die Straße so angelegt ist: Ein Raum zwischen den Häusern öffnet sich, in der Mitte ein erhöhter Betonring mit einem Holzboden. Um diese Basis herum gruppieren sich Blumen und Wiesenelemente mit Bäumen. An der gegenüberliegenden Hauswand informiert seit September 2018 ein großer Leuchtkasten: Schwemmland. Eine Maßnahme der ersten *Artists in Wittenberger Weg*, Swaantje Güntzel und Jan Philip Scheibe. Es ist eine Ortsbezeichnung, lokal und poetisch: der Wittenberger Weg ist nicht Stadt, sondern Land, ein Land. Hier verbindet sich die Region mit Sedimenten, die mittels ihrer Schwimm- und Ankerkompetenz anlanden.

Der Ausgangspunkt dieses „Zentrums für Peripherie“ ist die im Prozess mit Kindern entstandene Form der Bodenplatte: Ein ungeschlossener Kreis, die Linien überlappen sich an zwei Stellen nicht. Sie erinnert an eine Bühne oder an den Grundriss eines sakralen Raumes, z.B. an eines der Urbilder in der „Phänomenologie des Kirchenbaus“ (Wolfgang Pehnt) bei Rudolf Schwarz. Diese Form steht für ein Wir: Alle formalen Impulse sind eine Einladung zum Verweilen: Die Betonmauern in Kniehöhe wollen erlaufen werden, der Holzboden lädt zum Berennen, der erhöhte Blick zum Nachdenken und zum Gespräch ein, die Bodenfläche zum Malen auf den Knien.

„Was ist mit Kunst?“ – das Wiesencafé erarbeitet zu dieser Frage eine wirkmächtige Antwort: Als gestaltender Impuls ohne elitären Gestus vermittelt es die Basis für eine Verbindung aller Lebensbereiche.

*Jasmin Grande, Institut „Moderne im Rheinland“
an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf*

WHAT ABOUT ART?

“Schwemmland, what’s that all about?“, asked a passing elderly woman alighting from her bike.

“Look, look, we made it“, two children walking past the Meadow Café.

In keeping with the existential and simultaneously open pitch to which the question “What about love?” alludes and which also highlights a void in public debate on the subject, the question “what about art?” is the focus of attention here.

Led by Ute Reeh, regional actors, children, experts and – from this year onward – stipend-holders have been working together to set up the Meadow Café at Wittenberger Weg in Düsseldorf-Garath. You initially have to drive around it because the road is laid out that way: a space opens up behind the houses, in the middle an elevated concrete ring with a wooden floor. Flowers and sections of meadow with trees are grouped around it. Since September 2018 a large lightbox mounted on the opposite gable end proclaims: “Schwemmland” – floodplain. It is the work of Swaantje Güntzel and Jan Philip Scheibe, the first resident Artists in Wittenberger Weg. It is the name of a place, local and poetic: Wittenberger Weg is not urban, it is land, a land no less. This is where the region becomes one with the sediment that arrives here by virtue of its ability to float and self-anchoring properties.

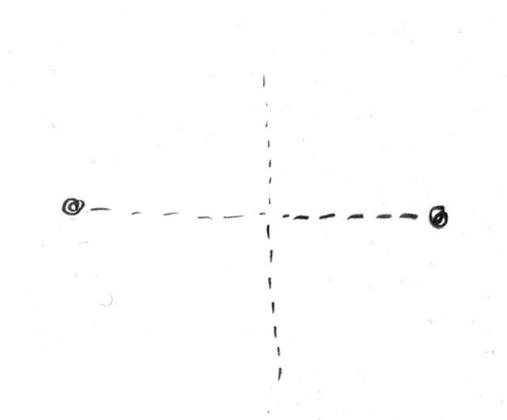
The starting point for this “Zentrum für Peripherie” is the platform, which was devised in a process involving children: an open circle, its edges not joining up in two place. It recalls a stage or the floor plan of an ecclesiastical building, for example one of the early images from Rudolf Schwarz’s “phenomenology of sacred buildings” (Wolfgang Pehnt). This shape stands for the idea of a communal “us”. All the formal characteristics invite you to stay awhile: we want to walk along the knee-high concrete wall, the wooden floor makes you want to run around on it, the elevated view invites you to reflect and enter into conversation, the floor area makes you want to get down on all fours and paint.

“What is art?” – the Meadow Café provides an effective answer to this question: a creative impulse bereft of elite posturing, it conveys a basis for the connection of all areas of life.

*Jasmin Grande, Institute „Modernism
in the Rhineland“ at the Heinrich-
Heine-University, Düsseldorf*

Christopher Dell PERIPHERIEN: SUBJEKT / GESCHICHTE / ORT

Gilles Deleuze formiert eine Theorie der Peripherie dort, wo er die strukturalistischen Fragen nach der Existenz oder Nicht-Existenz von Modellen oder Realitäten, die als Strukturen bezeichnet werden können, in den Hintergrund rückt. Im Fokus steht für ihn dagegen die Frage: Wo ist der Status und der Ort, „der dem Subjekt in Dimensionen zukommt, die man noch nicht für völlig strukturiert hält.“¹ Diese Frage, die der Peripherie eines unbestimmten Randes einen neuen Stellenwert einräumt, impliziert jedoch keineswegs, dass hier auf einem Umweg das Subjekt als konstituierende Form wieder eingeführt würde. Viel-



Gespräch, Ute Reeh, 2018

mehr ist ein neues Spiel eröffnet, das die Maßstäbe zu überwinden sucht, gewissermaßen ein multimaßstäbliches Denken, das sich zwischen Mannigfaltigkeit und „dem Einen“ bewegt. Weder unterstellt es die Objektivität des Feldes, noch eine einheitliche Form des Subjekts: „es gibt lediglich knappe Mannigfaltigkeiten mitsamt singulären Punkten und leeren Plätzen für diejenigen, die dort einen Moment als Subjekte funktionieren, kumulierbare, wiederholbare und sich selbst erhaltende Regelmäßigkeiten.“²

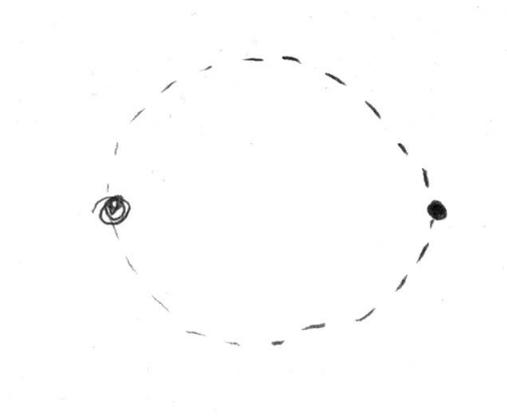
Daran schließt an, Geschichte als kontingente

1 Gilles Deleuze, *Foucault*. Frankfurt a.M. 1992, S. 26

2 Ebd.

PERIPHERIES: SUBJECT / HISTORY / PLACE

Gilles Deleuze formulated a theory of the periphery in the place where structuralist questions pertaining to the existence or non-existence of models and realities – which could be described as structures – take a back seat. For him, by contrast, the focus is upon the question: where is the status and the place “bestowed on the subject in ways we feel are not completely structured”.¹ That being said, this question – ascribing as it does a new value to the periphery of a non-specific fringe – far from implies that the subject as a constitutive form is merely being reintroduced through the back door. Instead,



Raum halten, Ute Reeh, 2018

a new game is opened up which tries to overcome valency, to a certain extent constituting a polyvalent way of thinking oscillating between multiplicity and “the one”. It undermines neither the objectivity of the field nor a unified form of the subject: “There are only rare multiplicities composed of particular elements, empty places for those who temporarily function as subjects, and cumuable, repeatable and self-preserving regularities.”²

It follows, therefore, that we should interpret

1 Gilles Deleuze, *Foucault*, trans. Sean Hand (Minneapolis: University of Minnesota Press), 1988, p. 14.

2 Deleuze, *Foucault*, p.14.

Heterogenese historischer Prozesse zu interpretieren. Geschichte entzieht sich sowohl der Form (als Teleologie oder Herrschaft des Subjekts), als auch der Struktur (als homogenes System): sie konstituiert einen funktionalen Vektor, der die Mannigfaltigkeiten, die Ebenen, die Matrizes und Felder von der Peripherie her durchquert. Das Funktionieren der Subjekte für einen Moment bedeutet, dass etwas funktioniert, als knappe Mannigfaltigkeit erscheint, die, in den Worten Michel Foucaults, „ein Gebiet von Strukturen durchkreuzt und sie mit konkreten Inhalten in Raum und Zeit erscheinen lässt.“³ Foucault hätte hier auch sagen können: als Zeit und Raum erscheinen lässt. Denn das durchkreuzte Gebiet ist ein Ort, der die Peripherie in ein temporäres Zentrum verwandeln kann. Zum Entscheidenden gerät, dass hier Zeit und Raum nicht als Behälter verstanden werden, in die etwas hineinzufüllen sei. Vielmehr lassen die Prozesse des Durchkreuzens die Bewegung eines temporären Diagramms entstehen, das Zeit und Raum an einem Ort zum Funktionieren bringt.

*Christopher Dell, Musiker, Stadttheoretiker
und Leiter des Instituts für
Improvisationstechnologie, Berlin*

history as a series of contingent, heterogeneous, historical processes. History eludes both form (as a teleology or hegemony of the subject) and structure (as a homogeneous system): it constitutes a functional vector, which, moving from the periphery, traverses multiplicities, planes, matrices and fields. The temporary functioning of subjects means that something functions, manifests as a rare multiplicity, which according to Michel Foucault “cuts across a domain of structures and possible unities, and which reveals them, with concrete contents, in time and space”³ Foucault could also have said here: reveals them as time and space. For the very domain traversed here is a place that can transform the periphery into a temporary centre; the decisive point being that time and space should not be understood as containers to be filled with something. Rather, the processes involved in the act of traversing give rise to the movement of a temporary diagram, which allows time and space to function in one place.

*Christopher Dell, Musician, urban
theorist and head of the Institute for the
Technology of Improvisation, Berlin*

3 Foucault, Michel: *Archäologie des Wissens*. Frankfurt 1973, S. 126

3 Michel Foucault, *The Archaeology of Knowledge*, trans. A. M. Sheridan Smith (New York: Pantheon Books, 1972), p. 87.

KURZBIOGRAFIEN

Susanne von Bülow und Rupe Koselleck

Susanne von Bülow, Malerin und Druckgrafikerin, ist 1969 geboren und studierte Geschichte und Politik in Bonn, Berlin und bildende Kunst an der Kunstakademie Münster.

Der Konzeptkünstler Rupe Koselleck ist 1967 in Dossenheim geboren.

Er studierte Philosophie und Soziologie in Köln und Münster, wechselte 1994 an die Kunstakademie Münster. Die Kunst von Rupe Koselleck ist an Dada, Fluxus und Concept Art angelehnt. Koselleck generiert Prozesse, die er oft über sehr lange Zeiträume hinweg verfolgt und die in den verschiedensten Medien auftauchen.

Beide Künstler gründeten gemeinsam das künstlerische Familienunternehmen Grund und Boden/Planierwalzendrucke zu Grundstückspreisen.

Scheibe & Güntzel

Swaantje Güntzel, 1972 in Soest geboren, studierte Anthropologie an der Universität Bonn und bildende Kunst an der HfbK Hamburg. Sie war Stipendiatin in Österreich, Dänemark, Finnland, Schweden und Griechenland. Ihre künstlerischen Arbeiten wurden europaweit ausgestellt. Sie bezieht sich mit ihren performativen Arbeiten häufig auf die zunehmende Verschmutzung der Umwelt durch Plastik.

Jan Philip Scheibe, 1972 in Lemgo geboren, studierte Objekt-design an der Fachhochschule Aachen und arbeitet mit Skulpturen, Lichtinstallationen und Interventionen im öffentlichen Raum. Beide Künstler interessieren sich für die Umwelt und wie Menschen damit unterschiedlich umgehen können.

BIOGRAPHIES IN BRIEF

Susanne von Bülow and Rupe Koselleck

Susanne von Bülow, painter and printer, was born in 1969 and studied history and politics in Bonn and Berlin, as well as fine art at the Münster Academy.

The conceptual artist Rupe Koselleck was born in 1967 in Dossenheim.

He studied philosophy and sociology in Cologne and Münster, switching to the Münster Academy in 1994. Rupe Koselleck's art is influenced by Dada, Fluxus and Concept art. He generates processes, which he often allows to unfold over very long periods and in which deploy the most diverse media. Together, the duo founded the family firm "Grund und Boden. Planierwalzendrucke zu Grundstückspreisen". (approx. trans. Lock, Stock and Barrel / Roller Prints for the Price of Land.)

Scheibe & Güntzel

Swaantje Güntzel was born in 1972 in Soest and studied anthropology at the University of Bonn and fine art at the University of Fine Arts Hamburg. She has held stipends in Austria, Denmark, Finland, Sweden and Greece. She has exhibited her work throughout Europe. She frequently uses her performances to address the topic of increasing environmental pollution through plastics.

Jan Philip Scheibe was born in 1972 in Lemgo and studied object design at the Aachen University of Applied Sciences. His work focuses upon public space sculpture, light installations and interventions. Both artists take an active interest in the environment and the various ways people treat it.

Ricardo Basbaum

Ricardo Basbaum, 1961 in São Paulo geboren, lebt und arbeitet in Rio de Janeiro, Brasilien. Er ist Professor an der Fakultät für Kunst der Universidade Federal Fluminense, Niterói, Brasilien.

Mit der sozialen Skulptur *Would you like to participate in an artistic experience?* war er an der documenta 12 beteiligt. Er studierte Biologie, Geschichte brasilianischer Kunst und Architektur in Rio de Janeiro, bildende Kunst am Goldsmiths College der University of London, sowie Kommunikation und Kultur an der Universidade Federal do Rio de Janeiro. Er war an zahlreichen Ausstellungen in Brasilien, Lateinamerika und Europa beteiligt. Er ist Mitherausgeber des in Rio de Janeiro erscheinenden Kunstmagazins *item* sowie von *Arte Contemporanea Brasileira*. Der Künstler entwickelt soziale Räume, in denen sich der Betrachter intensiv mit Kommunikation auseinandersetzen muss. Sprache und Zusammenarbeit spielen dabei eine wichtige Rolle.

Ricardo Basbaum

Born in 1961 in São Paulo, Ricardo Basbaum lives and works in Rio de Janeiro, Brazil. He is professor at the Art Department, Universidade Federal Fluminense, Niterói, Brazil.

His social sculpture *Would you like to participate in an artistic experience?* appeared at documenta 12. He studied biology, Brazilian art history and architecture in Rio de Janeiro, fine art at Goldsmiths College, University of London and communication and culture at the Universidade Federal do Rio de Janeiro. Numerous exhibitions in Brazil, Latin America and Europe. He is co-editor of the Rio art magazine *item* as well as *Arte Contemporanea Brasileira*. Basbaum develops social spaces in which the viewer's intense engagement with communication is key. Language and collaboration play a decisive role in the process.

ZENTRUM FÜR PERIPHERIE

2013 von der Künstlerin Ute Reeh gegründet, nutzt das *Zentrum für Peripherie* die Potenziale offener künstlerischer Prozesse. Es vernetzt Künstler, Stadtplaner, Ingenieure, Handwerker und Pädagogen, die der Annahme folgen, dass neue Ideen in gesellschaftlichen, sozialen, geografischen und gedanklichen Peripherien entstehen. Es baut ein Netzwerk auf, in dem Grundlagenforschung im Bereich künstlerischer Prozesse betrieben wird. Dabei werden der theoretische Diskurs, künstlerische Arbeiten und konkret umgesetzte Projekte miteinander verknüpft. Die Reihe *Bausteine einer Theorie des Peripheren* ist seit 2016 Plattform für den künstlerischen Diskurs. 2018 ist *Artists in Wittenberger Weg* in Düsseldorf hinzugekommen. Das *Zentrum für Peripherie* hat seine Nebenstellen in jedem Ort, der in eines seiner Projekte einbezogen wird. Sein geografischer Stützpunkt befindet sich in Nebelin, einem kleinen Ort in der Mitte zwischen Berlin und Hamburg.

Nachwuchsförderung

Die Stipendiatenwohnung am Wittenberger Weg wird in den freien Zeiten an junge Künstler, Architekten, Wissenschaftler und Studierende vergeben.

2018 nutzte Annika Opfer diese Gelegenheit, um im Rahmen ihrer Masterarbeit an der Hochschule Düsseldorf das Viertel am Wittenberger Weg fotografisch zu ergründen.



CENTRE FOR PERIPHERY

Founded in 2013 by the artist Ute Reeh, the *Zentrum für Peripherie* harnesses the inherent potential of open artistic processes. It brings together artists, urban planners, engineers, craftspeople and educators who work together on the premise that new ideas arise within social, geographical and conceptual peripheries. It is a hub for background research in the field of artistic processes. In the course of this activity, links are forged between theoretical discourse, the making of artworks and the implementation of specific projects. The series *Building Bricks for a Theory of the Periphery* provides a platform for an art discourse. This platform was augmented by the project *Artists in Wittenberger Weg* in Düsseldorf in 2018. The *Zentrum für Peripherie* has housed its branches in the very place where one of its projects has been incorporated. Its geographical stronghold is situated in Nebelin, a small place halfway between Hamburg and Berlin.

Emerging Talent

The stipendiary apartment at Wittenberger Weg will be made available for artists, architects and students in vacant periods.

In 2018, Annika Opfer used this opportunity to make a photographic exploration of the Wittenberger Weg quarter for her Masters degree at the University of Düsseldorf.

Zwischenraum, Annika Opfer, 2018.

IMPRESSUM

Diese Publikation erscheint 2018 zur Dokumentation der ersten Projekte von *Artists in Wittenberger Weg*.

Herausgegeben vom *Zentrum für Peripherie*
www.zentrum-fuer-peripherie.org

Gestaltung: Sebastian Bertalan

Texte: Christopher Dell, Nathalie Dimic, Jasmin Grande, Gregor Jansen, Ruppe Koselleck, Isabelle Martens, Ute Reeh, Alina Reichelt, Scheibe & Güntzel, Rainer Stange, Julia Stellmann

Künstler: Ruppe Koselleck & Susanne von Bülow, Swaantje Güntzel & Jan Philip Scheibe, Ricardo Basbaum

Fotos und Zeichnungen: Ricardo Basbaum, Ruppe Koselleck & Susanne von Bülow, Scheibe & Güntzel, Ute Reeh, Lara F. Tatiz, Didi Sattmann und unbekannt

Übersetzung: Tim Connell

Redaktion: Wilko Austermann, Nathalie Dimic, Ute Reeh

Druck: Druckhaus Beineke Dickmanns, Korschenbroich

ISBN 978-3-9820473-0-0

© 2018 *Zentrum für Peripherie*,
Nebelin und Düsseldorf

Urheberrechte der Texte liegen bei den jeweiligen Autoren. Die Bildrechte liegen bei den Künstlern, wo nicht anders angegeben. Alle Rechte vorbehalten.

IMPRINT

This catalogue has been published 2018 to document the inaugural *Artists in Wittenberger Weg* projects.

Published by *Zentrum für Peripherie*
www.zentrum-fuer-peripherie.org

Design: Sebastian Bertalan

Texts: Christopher Dell, Nathalie Dimic, Jasmin Grande, Gregor Jansen, Ruppe Koselleck, Isabelle Martens, Ute Reeh, Alina Reichelt, Scheibe & Güntzel, Rainer Stange, Julia Stellmann

Artists: Ruppe Koselleck & Susanne von Bülow, Swaantje Güntzel & Jan Philip Scheibe, Ricardo Basbaum

Photos and drawings: Ricardo Basbaum, Ruppe Koselleck & Susanne von Bülow, Scheibe & Güntzel, Ute Reeh, Lara F. Tatiz, Didi Sattmann and unknown

Translation: Tim Connell

Edited by: Wilko Austermann, Nathalie Dimic, Ute Reeh

Printing: Druckhaus Beineke Dickmanns, Korschenbroich

ISBN 978-3-9820473-0-0

© 2018 by *Zentrum für Peripherie*,
Nebelin and Düsseldorf

Copyright for the texts resides with the individual authors. Copyright for the illustrations resides with the individual artists, if not otherwise specified. All rights reserved.

Das *Zentrum für Peripherie* rückt mit dem Stipendium *Artists in Wittenberger Weg* die Form von Prozessen als relevantes künstlerisches Feld in den Blick.

With the grant *Artists in Wittenberger Weg* the *Zentrum für Peripherie* (*Centre for Periphery*) puts the focus on the form of processes as a relevant artistic domain.

